

Christian Möller: Der heilsame Riss. Impulse reformatorischer Spiritualität, Stuttgart: Calwer Verlag, 2003, 296 S., 15,90 €

Martin Luther hat 1532 bei seiner Beschäftigung mit dem 51. Psalm das Hauptthema der Theologie mit den Worten »Der sündige Mensch und der rechtfertigende Gott« bestimmt. Dieses lutherische Leitwort könnte man auch über das neueste Buch von Christian Möller stellen. Durch die fünfzehn Beiträge zur Spiritualität, die teils wissenschaftlichen, teils eher essayistischen Charakter tragen, und die Predigten, die jedes der insgesamt sechs Kapitel abschließen, zieht sich die Thematik von Sünde und Rechtfertigung wie ein roter Faden. Die Rede vom »heilsamen Riss«, die sich programmatisch im Titel findet, meint den »Riss der Sünde, der die menschliche Existenz zerrissen macht. Dieser Riss ist schmerzlich, ja tödlich und in gar keiner Weise heilsam. Er wird erst dann heilsam, wenn er vor Gott gebracht und im Angesicht dessen bekannt wird, der »für uns zur Sünde gemacht« (2. Kor 5,21) worden ist« (9). Wenn dies geschieht, kann der Riss, der den Menschen lebenslang auf Gottes Gnade angewiesen sein lässt, zum Einfallstor des Geistes Gottes werden.

Möller spricht in seinem Buch viele unterschiedliche Themen und Sachgebiete an. Die Bereiche Theologie, Ekklesiologie, Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie werden von ihm auf ihre spirituellen Wurzeln und Ausdrucksformen hin untersucht. Dabei ist dem Verfasser in der Einschätzung dessen, was Kirche und Gesellschaft Not tut, alles Vordergründige, Atemlose und nur Modische suspekt. Eine Passage aus dem Abschnitt »Nachgehende – nicht nachlaufende Kirche« mag dies verdeutlichen: »Eine nachlaufende Kirche ist von der Angst getrieben, sie könnte neue Trends verpassen und dann das Evangelium nicht mehr an den Mann oder an die Frau bringen. Die ›Tagesordnung der Welt‹ ist für die nachlaufende Kirche so bestimmend, dass sie für sich selbst eigentlich gar keine Zeit mehr hat und deshalb bis in ihre Seelsorge hinein so gehetzt wirkt ... Eine nachgehende Kirche ist zwar leidenschaftlich an den Sorgen von Menschen in einer immer mobiler werdenden Welt interessiert; sie bringt aber auch eigene Zeit mit und breitet sie aus als eine Zeit des Evangeliums« (177). Durch die (stellenweise ein wenig pauschal wirkende) Kritik an gegenwärtig zu beobachtenden Versuchen und Unternehmungen, das kirchliche Leben attraktiver zu gestalten, werden die Leser/innen immer wieder von überfordernden Machbarkeitsphantasien befreit, zu Gelassenheit ermutigt und auf das Wesentliche hingewiesen. Dabei spürt man dem Autor in allen Beiträgen die Liebe zu und die Sorge um seine evangelische Landeskirche ab, was freikirchliche Leser/innen nicht abschrecken sollte.

Bei der Lektüre des empfehlenswerten und auch äußerlich schön gestalteten Buchs fällt auf, dass bei der Behandlung der Themen häufig autobiographische Zugänge und Informationen begegnen. Möller macht ernst mit der Einsicht, dass sich Spiritualität »nur vom persönlichen, konkreten Standpunkt aus darstellen« lässt.¹ Durch diesen persönlichen Zug und weil fast alle Fachgebiete des bisherigen Lebenswerks Christian Möllers berührt werden, wirkt das knapp 300 Seiten umfassende Buch auch wie eine Art Vermächtnis gegen Ende der universitären Lehrtätigkeit des Verfassers. Daher eignet es sich gut dafür, sowohl etwas über Spiritualität und reformatorische Theologie, als auch über Leben und Werk eines bedeutenden gegenwärtigen Praktischen Theologen zu erfahren, der mit seinen originellen Einsichten und kritischen Einwüfen gegenüber gesellschaftlichen Trends und theologischen und humanwissenschaftlichen Modeerscheinungen in der Praktischen Theologie immer ein eigenes Profil gezeigt hat und zeigt.

Holger Eschmann

¹ J. Sudbrack, *Gottes Geist ist konkret. Spiritualität im christlichen Kontext*, Würzburg 1999, XIV.